Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 71 (1994)

Artikel: Das Schaffhauser Kartengemälde von Johann Rudolph Frey (1715)
Autor: Rohr, Hans Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1002771

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Schaffhauser Kartengemälde von Johann Rudolph Frey (1715)

Hans Peter Rohr

Bei den Bemühungen, alte Schaffhauser Landkarten aufzuspüren, stiess ich bereits vor rund 30 Jahren in der Festschrift der Stadt Schaffhausen zur Bundesfeier 1901 auf folgende Notiz: «Und noch ein Kartenzeichner mag hier erwähnt werden, der 1673 geborene ‹Schreib- und Rechenmeister› Johann Rudolph Frey.»[1]
Es bedurfte der Hilfe von Staatsarchivar Dr. Hans Lieb und Stadtarchivar Dr. Hans Ulrich Wipf,[2] dass im Verlauf der Jahre diese bescheidene Notiz von Vogler zu einem verständlichen Bild auswuchs und ich in der Lage war, die Schaffhauserkarte Freys in mein Buch «Schaffhausen im Bild alter Karten» aufzunehmen.[3]
Damals freilich mit der Bemerkung: «Sie ist verschollen und wird es – wenn wir nicht sehr viel Glück haben – vermutlich auch bleiben.» Nun – wir haben Glück! Die Freysche Karte war, ohne dass dies bekannt war, stets in Schaffhauser Privatbesitz und wurde vor einigen Jahren dem Museum zu Allerheiligen geschenkt.
Die nachfolgende Arbeit möchte versuchen, das Leben Johann Rudolph Freys nachzuzeichnen und sein Werk, die Schaffhauserkarte, der Öffentlichkeit vorzustellen.
Die Schwierigkeiten, die Aufgabe zu lösen, sind unterschiedlicher Art: Während die Landkarte zu beschaulicher Betrachtung zur Verfügung steht, ist die Quellenlage zur Person Frey recht karg. Und dies ist umso bedauerlicher, als Frey doch ein bewegtes Leben in und um Schaffhausen herum geführt zu haben scheint.

1 Carl Heinrich Vogler, Schaffhauser Künstler, in: Festschrift der Stadt Schaffhausen zur Bundesfeier 1901, Schaffhausen 1901, 18 und ausführlicher in: Schweizerisches Künstlerlexikon 1, Frauenfeld 1905, 492.
2 Ihre Beiträge und Hinweise sind im Folgenden mit L und W bezeichnet.
3 Hans Peter Rohr, Schaffhausen im Bild alter Karten, Schaffhausen 1986, Karte 13.

Biographisches

Johann Rudolph Frey wird am 24. April 1670 in Beringen getauft.[4] Sein Vater, Hans Jacob Frey (1631–1690) war zu jener Zeit Pfarrer in Beringen, in seinen letzten Lebensjahren (ab 1688) bekleidete er das Amt eines Diakons am Sankt Johann in Schaffhausen.[5]

Über die Jugendjahre Johann Rudolph Freys sind wir ohne Nachrichten; nur ein «Probstuck» ist erhalten geblieben, das der Schüler Frey im Jahr 1685 am Gymnasium zeichnet und auf dem er sein Alter mit 15 Jahren angibt.[6] Das Blatt zeigt ein Schriftmedaillon, das in gekonnter Art von einem genauen und umfangreichen Rautenwerk umrahmt ist. Die Inschrift schliesst: «Durch Johann Rudolph Frey, discipulum supremae classis Gymnasii Scaphusiani, anno salutis MDCLXXXV, aetatis XV.»

Zehn Jahre später, am 18. Januar 1695, verheiratet sich Frey mit Sabine Ott, die ihm 1696–1704 drei Söhne und drei Töchter schenkt.[7] Am 8. April 1695 wird er vom Kleinen Rat zum Rechen- und Schreiblehrer an die Lateinschule (Gymnasium) berufen.[8] Er ist Mitglied der Rüdenzunft.[9]

Offensichtlich hat sich Frey später auch als Verleger und Buchhändler versucht; zwei Publikationen sind aus jener Zeit bekannt:

David Spleiss, Oedipus osteolithologicus ..., Schaffhausen, apud Joannem Rudolphum Frey bibliopolam, 1701.[10]

Johann Jakob Spleiss, Praeliminare zu der Quadratfortification ..., Schaffhausen, bey Joh[ann] Rudolph Frey, 1703.[11]

Freys Gattin scheint früh verstorben zu sein; er heiratet jedenfalls in Hallau am 29. Mai 1707 in zweiter Ehe Anna Maria Speisegger.[12] Kinder aus dieser Ehe sind nicht nachgewiesen.

Frey steht jetzt im Alter von 37 Jahren. Wenn die vorhandenen Quellen bis jetzt nichts Aussergewöhnliches berichten, so ändert sich dies nun. Es sind vermutlich zwei Problemkreise, die Frey kontinuierlich in Schwierigkeiten bringen: wirtschaftliche Sorgen und Streit mit den Familien seiner ersten und seiner zweiten Frau. Als vereinzelter «Lichtblick» erscheint dann später seine Schaffhauser Kantonskarte als wohlgelungene Arbeit.

---

4 Zivilstandsamt Beringen, Taufbuch (L). Vogler[1] nannte das falsche Geburtsjahr nach dem Genealogischen Register[5].

5 Stadtarchiv Schaffhausen, Genealogische Register, Frei 8 (W). Staatsarchiv Schaffhausen, Chroniken C1/28, 56 (L).

6 Sammlung Rudolf Maag, Zürich (L).

7 Genealogische Register[5], Frey 13 (L).

8 Staatsarchiv Schaffhausen, Ratsprotokolle 145, 452 (L).

9 Staatsarchiv Schaffhausen, Zünfte KA 1/1, 7.8.129 (L).

10 Stadtbibliothek Schaffhausen, Ca 23 (L).

11 Staatsarchiv Schaffhausen, HZ 198 (L).

12 Stadtarchiv Schaffhausen, Ehebuch1633–1712, 69 (L).

Im Jahr 1712 falliert Frey als Buchhändler und gerät offenbar in arge Nöte. Er versucht, am 17. Mai 1712 die Stadt zu verlassen, doch bitten seine Verwandten den Rat, einzuschreiten.[13] Frey entzieht sich der Verhaftung durch Flucht nach Feuerthalen. Im Ratsprotokoll ist weiter nachzulesen, dass Buchhändler Frey noch am 17. November 1713 in einer Forderungssache zitiert wird.[14]
Mit seiner Verwandtschaft liegt Frey anscheinend in ständiger Hader. Am 19. Februar 1715 klagt er gegen seine Schwäger, sie hätten einen Erbanteil zurückbehalten, doch wird seine Klage abgewiesen.[15]
Im Dezember 1715 überreicht dann Frey seine Landkarte der Obrigkeit und am 9. Dezember beschliesst der Kleine Rat: «Herren Joh[ann] Rudolff Frey Schreiber des allh[iesigen] Gymnasii neu verfertigte Landkarten von dem Schaffhauser Gebieth ist zu oberkeitlichen Gefallen auf- und angenommen worden und ihme zur Re-[c]ompenz 45 [Gulden] an Münz aus löbl[ichem] Sekelamt zu geben erkant worden, welche Landkarten in die allh[iesige] Burgerbibliothek geschenkt werden solle.»[16]
Mitten in einer persönlich wohl eher turbulenten Zeit hat Frey seine Landkarte gezeichnet und gemalt und sie dem Rat verehren können. Doch Ruhe scheint im Leben Freys nicht eingekehrt zu sein.
Nachdem er aus unbekannten Gründen bereits am 4. Februar 1715 um Entlassung aus dem Schuldienst gebeten hat[17] (was aber vom Rat anscheinend nicht angenommen wurde), scheint sich die Lage Freys mehr und mehr zuzuspitzen.
Am 19. April 1716 schreibt Frey aus Büsingen an den Rat von Schaffhausen.[18] Er legt in diesem Brief sein Amt als Lehrer am Gymnasium nieder, empfiehlt als Nachfolger seinen in Wien lebenden Sohn und klagt über den Verlust des Vaterlandes. Er prangert Nachstellungen Speiseggers an und beklagt, dieser und Ott hätten ihn verhetzt. Er, Frey, sei nun mit Frau, Kindern und Hausrat weggezogen und bittet um Überweisung des Erbanteils seiner Frau nach Stockach. Ein gleichlautendes Schreiben seiner Frau widerruft zusätzlich noch einen ihr abgenötigten Vergleich.
Einen Tag später, am 20. April 1716, flieht Frey nach Stockach. Am 24. April 1716 findet sich im Ratsprotokoll folgender Eintrag: «Nach Ablesung des an U[nsere] H[erren] von dem verstrichenen Montag [20. April] mit seiner gantzen Haußhaltung entwichenen Rudolph Freyen und seiner Haußfrawen abgelassenes Schreiben, darinnen sie die Ursach ihres Weggehens berichten und zugleich das annoch vorhandene Weibergut unter beigefügter Trohung praetendirt, ist gut befunden worden zuzuwarten, ob das Nellenburgische Oberamt zu Stockach sich dieses schlimmen Kerls annemmen werde.»[19] Auf den 28. April 1716 ist der Schulrat einberufen, um über die Neubesetzung der «Schreiberey in dem allh[iesi-

13 Ratsprotokolle[8] 169, 545–547 (L).
14 Ratsprotokolle[8] 171, 347–348 (L).
15 Ratsprotokolle[8] 172, 523–524 (L).
16 Ratsprotokolle[8] 173, 364 (L). Die Auszahlung des Betrages ist in den Stadtrechnungen – offenbar irrtümlich – zum 7. Dezember 1715 verbucht (Stadtarchiv Schaffhausen AII 05.01/397,46).
17 Ratsprotokolle[8] 172, 476–477 (L).
18 Staatsarchiv Schaffhausen, Korrespondenzen 1716, 44 (L).

gen] Gymnasio» zu beraten.[20] Bereits am 7. Mai 1716 schreibt Frey erneut aus Stockach an den Rat und bittet um rasche Erledigung seiner finanziellen Wünsche, da er nicht länger in Stockach verweilen könne. Er legt seinem Brief auch ein Empfehlungsschreiben des Nellenburgischen Oberamtes in dieser Sache bei.[21] Der Rat scheint bereit, die Klage Freys anzunehmen und beschliesst am 12. Mai 1716, nach Anhörung beider Parteien zu entscheiden.[22]

Doch fast zur gleichen Zeit geschieht noch etwas Merkwürdiges: Frey begibt sich am 15. Mai nachts nach Büsingen und fordert vom Paradieser Müller Walch unter Drohungen 644 Gulden auf dessen Lehenshof innert vier Wochen. Walch meldet dies anderntags dem Rat, der seinerseits den Vogt zu Büsingen benachrichtigt.[23] Was Frey zu dieser «Nacht-und-Nebel-Aktion» bewegte, ist unklar. War er mit Walch verwandt und hoffte, auf diese Art seine finanziellen Ansprüche befriedigen zu können?

Am 20. Mai 1716 vertreten die Speiseggerschen Erben ihre Ansicht zur Klage Freys vor dem Rat. Sie wollen ein Memoriale nach Stockach senden lassen. Da aber aus Stockach noch immer keine Antwort eingetroffen ist, will der Rat mit seiner Entscheidung weiter zuwarten.[24]

Sicher scheint, dass Frey sich nicht sehr lange in Stockach aufgehalten hat und dort auch kein Einbürgerungsgesuch gestellt hat.[25]

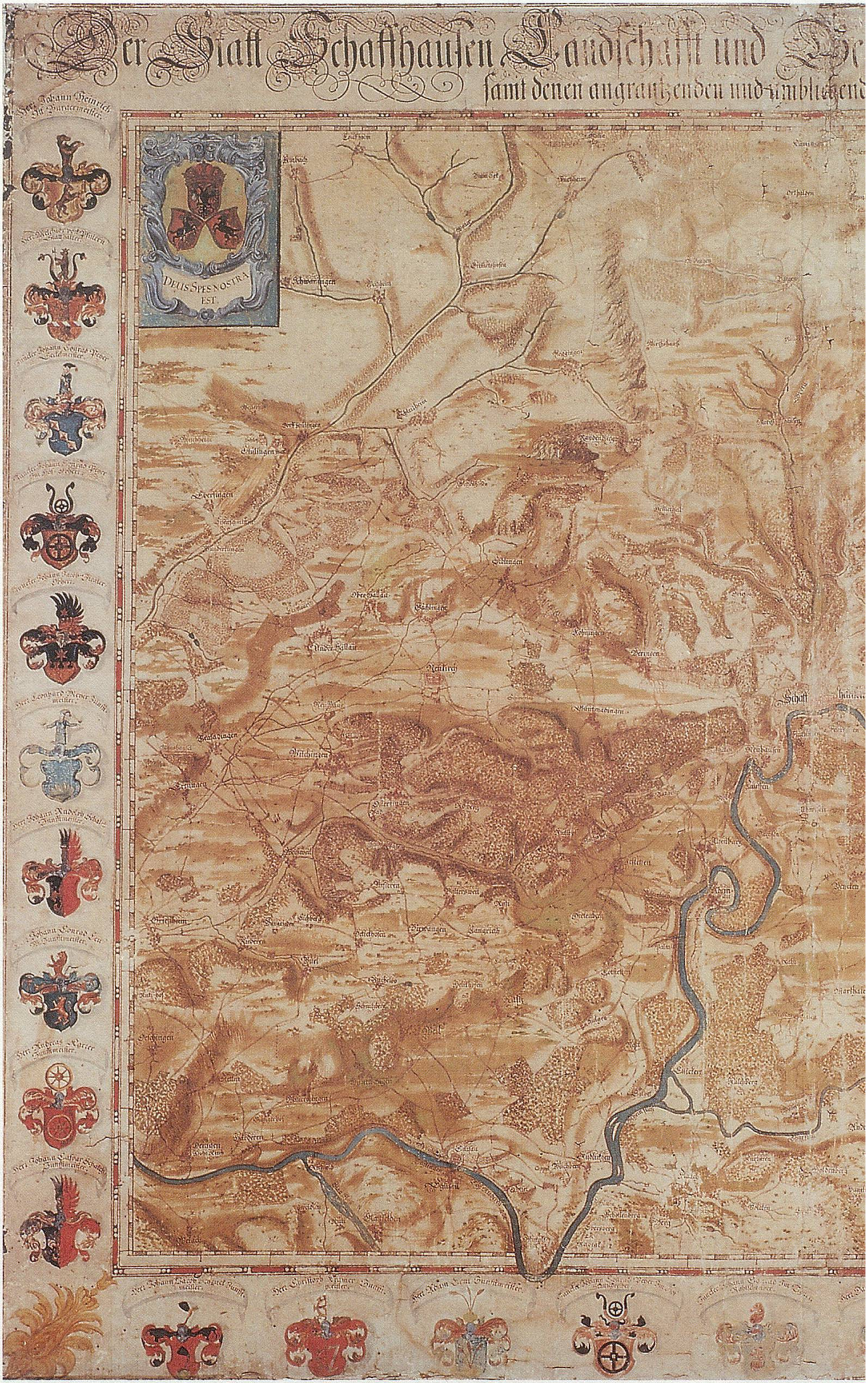
Hier enden nun die Quellen inmitten einer fast dramatischen Episode im Leben von Johann Rudolph Frey. Wohin die Familie Frey gezogen ist, wo sie lebte und wo und wann Frey starb, dies alles liegt (noch) im Dunkeln.

Wir verfügen nur noch über zwei Notizen aus späterer Zeit: Erstens eine Mitteilung im Gantbuch, wonach Beat Wilhelm Ott der Ältere am 2. Juli 1718 die ihm seinerzeit vom «außgetretenen Hanß Rudolff Freyen ... pfandsweiß übergebene zwey mathematische Instrumenta in einem Futeral, so zu den Feldmeßen und der Fortification dienlich», für den Preis von 12 Gulden auf die offene Gant brachte.[26] Und zweitens, dass drei Kinder Freys später wieder (oder noch) in Schaffhausen leben. Zwei Söhne, bei der Flucht des Vaters schon 20 und fast 19 Jahre alt, finden sich seit den zwanziger Jahren in ehrbaren städtischen Ämtern,[27] eine Tochter, 1716 erst 14 Jahre alt, heiratet 1723 in Schaffhausen.[28]

---

19 Ratsprotokolle[8] 173, 729 (L).
20 Korrespondenzen[18] 1716, 44 (L).
21 Ratsprotokolle[8] 173, 729–730. 754–756. Staatsarchiv Schaffhausen, Protokolle der Schulherren 9, 55 (L).
22 Ratsprotokolle[8] 173, 808. Staatsarchiv Schaffhausen, Missiven 1716, 154–155 (L).
23 Ratsprotokolle[8] 173, 832–833 (L).
24 Ratsprotokolle[8] 173, 853–854 (L).
25 Mitteilung Hans-Günter Bäurer, Stadtarchiv Stockach.
26 Staatsarchiv Schaffhausen, Kataster A 1/8, 116 (W).
27 Genealogische Register[5], Frey 13. 18. Elisabeth Breiter, Die Schaffhauser Stadtschreiber, Winterthur 1962, 156–158 (L).
28 Genealogische Register[5], Frey 13. Guggenmeyer 5 (L).

Schaffhauser Kantonskarte von Johann Rudolph Frey (1715). Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen.


Der Statt Schaffhausen Landschafft und
samt denen angrantzenden und umbliegend
DEUS SPES NOSTRA EST.
Schaff

Gebiet eigentliche Vorstellung und Erdbeschreibung
umbliegenden benachbarten Orten:

Trotz intensiver Bemühungen ist es also nicht gelungen, das Leben Johann Rudolph Freys in seinem ganzen Umfang nachzuzeichnen. Künftige Quellenfunde mögen diese unbefriedigende Situation verbessern, wir aber wollen uns der vorhandenen, schönen kartographischen Arbeit Freys zuwenden.

Die Kantonskarte

Um es gleich vorwegzunehmen: Die Karte von Johann Rudolph Frey ist seit ihrem Enstehen völlig unbekannt geblieben. Die ältesten schweizerischen Kartenverzeichnisse, die rund 70 Jahre später erschienen, kennen den Autor und sein Werk nicht. (Da ist allerdings beizufügen, dass in jener Zeit auch das Kartengemälde von Heinrich Peyer nirgends aufgeführt wird. Es ist Felix Meyers Kupferstich der Peyerschen Kantonskarte, der Eingang in die Literatur fand.)
1780 veröffentlichte Leonhard Ziegler in Büsching's Magazin ein Schweizer Kartenverzeichnis. Er nennt fünf Schaffhauser Kantonskarten, ohne aber Frey zu erwähnen.[29] In der «Bibliothek der Schweizer Geschichte» von Gottlieb Emanuel Haller ist unter den Schaffhauserkarten der Name Freys ebenfalls nicht zu finden.[30]
Einen adäquaten Platz in der kartographischen Literatur konnten Frey und sein Werk also bislang nicht finden. Diese Tatsache lässt sich vielleicht damit erklären, dass der Weg der Karte von der Bürgerbibliothek direkt in eine Bürgerstube führte und die Karte nie von einem interessierten Beobachter neu entdeckt worden ist. Sie versank in einen langen Dornröschenschlaf und geriet samt ihrem Autor in Vergessenheit. Es bedurfte der eingangs erwähnten kurzen Notiz von Vogler und der späteren Schenkung an das Museum zu Allerheiligen, um Johann Rudolph Frey und seine Karte wieder ans Licht zu bringen.
Das grosse, reichhaltig gestaltete Gemälde vermittelt dem unbefangenen Betrachter einen ausgezeichneten ersten Eindruck. Er sieht ein buntes Werk, das ihm den Kanton Schaffhausen in bekannter Art zeigt, zusammen mit einer reichen Ausstattung an Wappen und Schriften.
Der erste Eindruck trügt nicht. Wir werden die Arbeit Freys zu würdigen versuchen, auch wenn wir sie im Detail hinterfragen wollen.
Wer eine Karte aus der Frühzeit der Schaffhauser Kantonskartographie zu beschreiben versucht, kommt nicht an Heinrich Peyer und dessen Schaffhauser Landkarte von 1684 vorbei.[31] So wird es nicht zu umgehen sein, dass in den folgenden Ausführungen immer wieder Heinrich Peyers Kartengemälde im Muse-

29 Leonhard Ziegler, Atlas Helvetiens, in: Büsching's Magazin 14, Berlin 1780, 183.
30 Gottlieb Emanuel Haller, Bibliothek der Schweizer Geschichte 1, Bern 1785, 85–86.
31 Samuel Wyder, Die Schafffhauser Karten des Hauptmann Heinrich Peyer (1621–1690), in: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen 24, 1951–1952, 9–106.

um zu Allerheiligen und der von Felix Meyer hergestellte Kupferstich der Peyerschen Karte (1685) erwähnt werden.[32]
Die Karte misst (ohne Rahmen) 88 cm in der Höhe und 109 cm in der Breite. Sie umfasst das gleiche Landschaftsgebiet, wie es Heinrich Peyer für sein Gemälde gezeichnet hat, nämlich:

Im Norden: Lausheim, Kommingen, Welschingen, Ehingen
Im Westen: Erzingen, Griessen, (Berg)öschingen
Im Süden: Weiach, Tössegg
Im Osten: Stein (am Rhein), Worblingen, Hausen (an der Aach)

Grenzlinien sind nicht auszumachen, einzig zwischen Erzingen und Trasadingen erkennt man (noch) eine gestrichelte Linie.
Fünf Balkenmassstäbe, mit einer einheitlichen Länge von 13.5 cm sind eingezeichnet:

«Ein Stund Wegs»	in vier Abschnitte zu ca. 3.37 cm unterteilt
«3000 Dopelte Schritt»	in drei Abschnitte zu 4.5 cm unterteilt
	(Ein Abschnitt wiederum in 2 x 5 Teile)
«6000 Einfach Schritt»	in sechs Abschnitte zu ca. 2.3 cm unterteilt
(1 Schritt = 75 cm)	(Ein Abschnitt wiederum in 2 x 5 Teile)
«15000 Schuhe»	(Wahrscheinlich) in 25 Felder zu 9 mm unterteilt
«1250 Ruten»	eingeteilt in 12.5 Segmente zu ca. 11 mm = 100 Ruten

Diese Rutensegmente begrenzen das Kartenbild auf allen Seiten, und jedes Segment gibt also die Distanz von 100 Ruten wieder. In der Höhe hat die Karte 16 Felder zu je 5 Segmenten, das heisst total 80 Segmente zu 100 Ruten, was einer Distanz von 24 km entspricht; in der Breite zählen wir 20 Felder zu 5 Segmenten = total 100 Segmente zu 100 Ruten, womit wir die Distanz von 30 km erhalten.
Der Balkenmassstab «Ein Stund Wegs» misst also 13.5 cm. Zum Vergleich: Auf unserer Karte ist Beggingen 12.4 cm von Schleitheim entfernt; man schafft diese Distanz also in etwas weniger als einer «Stund Wegs».
Verschiedene Distanzmessungen auf der Freykarte, die dann mit der gleichen Distanz auf genauen, modernen Karten verglichen wurden, ergeben einen ungefähren Kartenmassstab von 1:32'500.[33]
Wenden wir uns nun den Inschriften auf der Karte zu:
Titel: «Der Statt Schaffhausen Landschafft und Gebiet eigentliche Vorstellung und Erdbeschreibung samt denen angräntzenden und umbliegenden benachbarten Orten».

---

32 Rohr[3], Karte 8–9.
33 Schleitheim–Beggingen = 1:31'600, Rheinbrücke Schaffhausen–Merishausen = 1:33'900, Bergkirche Hallau–Bergkirche Neunkirch = 1:31'800 (alle Ergebnisse stark gerundet). Der erschlossene Massstab ist das ungefähre Mittel der hier genannten und weiterer Messungen.

In der Kartusche links oben finden wir den Schaffhauser Wahlspruch «Deus spes nostra est». Darüber sind die drei Schilde des Standeswappens der reichsfreien Stadt Schaffhausen abgebildet.
Widmung: «Denen hochgeachten, woledelgebornen, woledlen, gestrengen, hoch- und wolgelehrten, fromen, ehren- und nothvesten, fürsichtigen und wolweisen Herren, Herrn Burgermeister und Rath löblicher Statt Schaffhausen, meinen allerseits respective gnädig gebietenden Herren und Oberen, offerirt und dedicirt diese verbesserte und vermehrte Landkarten zu sonderbarschuldigen Ehren und zu seiner fernern Recommendation dero unterthänig gehorsame und getreue Bürger Johann Rudolph Frey, s[criptor] et a[rithmeticus] G[ymnasii] S[caphusiani][34] 1715.»
Neben der Widmung findet sich eine kleine geometrische Zeichnung mit feinem Netzwerk und der Umschrift: «Mediantibus istis».[35]

Allgemeines

Die Farben der Karte scheinen teilweise verblichen. Es dominiert eine beigebraune Grundierung für Land und Wald, nur noch vereinzelt ist blasses Grün zu erkennen. Gewässer sind in Blau, Hausdächer rot.
Frey zeichnet alle Dörfer mit Einzelhäusern, wobei eine genaue Darstellung der damaligen Dörfer nicht ersichtlich ist. Eine klare Schrift mit Verzierungen benennt die Ortschaften; Unterschiede in der Schriftgrösse, entsprechend der Bedeutung der Dörfer, sind nicht zu erkennen. Auffallend ist die fehlerlose Schreibweise aller Namen (selbstverständlich in der freien Orthographie der Zeit). Als einziger Ort ist die Stadt Schaffhausen mit dem Munot im Grundriss gezeichnet.
Die Flüsse und Bäche tragen Namen, von den Erhebungen allerdings nur die Hügel im Hegau. Die Abhänge erscheinen grundsätzlich dunkel schattiert, doch ist keine gleichmässig durchgehende Schattierung und damit eine gleichmässige Beleuchtung der Landschaft zu erkennen. Wie weit hier das respektable Alter der Karte gewisse Veränderungen verursacht hat, lässt sich nur erahnen.
Mit einer grossen Anzahl kleiner Halbkreise zeichnet Frey die Wälder; Weinberge sind punktiert und viele Hecken natürlich gezeichnet. Ein grosses Netz von Strassen und Wegen überzieht die Karte, deren Wichtigkeit aber nicht unterschieden wird.

---

34 Schreib– und Rechenlehrer am Gymnasium Schaffhausen.
35 Arthur Dürst, Die topographischen Aufnahmen des Kantons Schaffhausen 1843–1848, Langnau am Albis 1990, 6 übersetzt diese Inschrift: «Wörtlich etwa ‹Wobei diese Linien einteilen› …»

Wappenrand

Die Karte wird auf drei Seiten von ingesamt 30 Wappen und Namen eingerahmt. Nicht zuletzt sind es diese Wappen, die den Eindruck eines schmucken Gemäldes vermitteln. Städtische Honoratioren sind mit ihrem Amt und dem Familienwappen angegeben. Wir erhalten also von Frey auch noch eine «Momentaufnahme» der Würdenträger in Schaffhausen im Jahre 1715. Die nachstehende Nennung der Würdenträger und ihrer Ämter beginnt links oben und endet unten in der Mitte.[36]

Herr Johann Heinrich Ott, Burgermeister
Herr Michael Senn, Burgermeister
Herr Melchior von Pfistern, Statthalter
Herr Johann Felix Wepfer, Zunfft- und Seckelmeister (Becken)
Juncker Johann Conrad Peyer im Hof, Seckelmeister
Juncker Johannes Ringk von Wildenberg, Obherr (Herren)
Juncker Johann Conrad Peyer im Hof, Obherr (Herren)
Juncker Hans Ludwig Peyer, Obherr (Kaufleute)
Juncker Johann Jacob Ziegler, Obherr (Kaufleute)
Herr Leonhard Oechslin, Zunfftmeister (Fischer)
Herr Leonhard Meyer, Zunfftmeister (Fischer)
Herr Andreas Müller, Zunfftmeister (Gerber)
Herr Johann Rudolph Schalch, Zunfftmeister (Gerber)
Herr Johann Caspar Murbach, Zunfftmeister (Schuhmacher)
Herr Johann Conrad Leu, Zunfftmeister (Schuhmacher)
Herr Johann Jacob Enderis, Zunfftmeister (Schneider)
Herr Andreas Karrer, Zunfftmeister (Schneider)
Herr Stephan Hurter, Zunfftmeister (Schmieden)
Herr Johann Caspar Schalch, Zunfftmeister (Schmieden)
Herr Georg Michael Wepfer, Zunfftmeister (Becken)
Herr Hans Jacob Schenck, Zunfftmeister (Rebleuten)
Herr Christoph Krämer, Zunfftmeister (Rebleuten)
Herr Johann Georg Schwarz, Zunfftmeister (Rüden)
Herr Paulus Veyth, Zunfftmeister (Rüden)
Herr Adam Erni, Zunfftmeister (Metzger)
Herr Johannes Ott, Zunfftmeister (Weber)
Herr Johann Georg Deggeller, Zunfftmeister (Weber)
Juncker Johann Conrad Peyer im Hof, Stattschreiber
Juncker Johann Conrad Im Thurn, Rathschreiber
Herr David Spleiss, Grossweibel

---

36 Zu lesen ist streng dem Range nach von links nach rechts und von oben nach unten, die untere Leiste von links aussen nach innen, dann von rechts aussen nach innen, zuletzt die Kanzleiämter in der Mitte von links nach rechts (L). Für eine erste Mitteilung zu diesen Wappen danke ich dem verstorbenen Konservator des Museums zu Allerheiligen, Carl Ulmer.

Mögliche Vorlagen

Klare Hinweise, dass Frey seine Karte nach eigenen Messungen gezeichnet und ausgeführt hat, finden sich weder auf der Karte noch in den spärlichen Quellen. Die Tatsache aber, dass Frey als «Rechenmeister» an der Lateinschule lehrte und dass er vermessungstechnische Instrumente besass, könnten Indizien dafür sein, dass er seine Karte wirklich selbst vermessen hat. Genau wissen wir es nicht, und es gibt auf der anderen Seite auch Hinweise darauf, dass Frey die kartographischen Arbeiten Heinrich Peyers gekannt und für seine Landkarte in Anspruch genommen hat.

Merkwürdig ist dabei vor allem, dass es sowohl markante Ähnlichkeiten zu Peyers Kartengemälde gibt, als auch andere, die vom Kupferstich stammen. Dass Übereinstimmungen mit dem öffentlich zugänglichen Kupferstich sichtbar und möglich sind, überascht uns nicht, dass aber beispielsweise der Titel der Freykarte im Wortlaut und in der kalligraphischen Ausführung eine hohe Ähnlichkeit zum Kartengemälde Peyers (im Gegensatz zum Kupferstich) aufweist, dünkt doch eher sonderbar:

Titel Peyer: «Der Statt Schaffhausen Landschafft und Gebiet samt dero Grentzen und Marchen auch umliegender benachbarten Orten»

Titel Frey: «Der Statt Schaffhausen Landschafft und Gebiet eigentliche Vorstellung und Erdbeschreibung samt denen angräntzenden und umbliegenden benachbarten Orten»

Gewisse Landschaftsdarstellungen (zum Beispiel Waldränder in der Enge) deuten ebenfalls eher auf das Kartengemälde als auf den Kupferstich als Vorlage hin. Nachdem der Rat das Peyergemälde 1685 bekanntlich sofort verwahrte,[37] drängt sich die Frage auf, ob Frey Zugang zu ihm hatte. Wurde dem doch vielfach unbotmässigen Mitbürger Frey die Möglichkeit gewährt, die Peyerkarte einzusehen? War vielleicht die Tatsache, dass zur Zeit der Herstellung der Freykarte 1715 jedermann mit Meyers Kupferstich eine genaue Kantonskarte zur Verfügung hatte, für den Rat Grund genug, das «Staatsgeheimnis» Peyerkarte zu lockern? Diese Fragen lassen sich derzeit nicht beantworten, doch könnte man, um Frey vielleicht gerecht zu werden, mutmassen, dass die Ähnlichkeit der beiden Kartengemälde einfach daher rührt, dass Frey seine Arbeit mit eigenen Mitteln durchführte und dabei zu ähnlichen kartographischen Resultaten wie Peyer gelangte.

Das kleine Dreiecknetz, mit dem Frey die wissenschaftliche Vermessung seiner Karte andeuten will, hat er aber wieder in kaum veränderter Form von Peyer übernommen, an die gleiche Stelle gesetzt und mit der gleichlautenden lateinischen Bemerkung versehen. Hier drängt sich wieder der Gedanke auf, dass Frey wohl gekonnt abgezeichnet hat.

---

37 Wyder[31] 21.

Wenn wir den Umfang des dargestellten Kartenbildes betrachten, scheint sich dieser Gedanke noch zu erhärten. Es kann doch nicht Zufall sein, dass Frey haargenau wie Peyer die Gegend um die Tössegg um einige Millimeter ausserhalb des Kartenrandes gezeichnet hat. Oder ist es auch Zufall, dass alle Texte, die auf der Freykarte vorkommen, sich genau an den gleichen Stellen, wie auf dem Kupferstich Peyer finden? Der Eindruck drängt sich auf, dass Frey auf diese Weise vermeiden wollte, die bei Peyer nicht kartierten Stellen selber neu zeichnen zu müssen. Besonders auffallend ist dies bei der Tafel, welche die Widmung trägt, die den gleichen Standort und die gleiche Grösse aufweist.
Der Vergleich der beiden Widmungen bietet noch zu einer kleinen Spekulation Anlass:
Widmung Frey: «Denen hochgeachten, woledelgebornen, woledlen, gestrengen, hoch- und wolgelehrten, fromen, ehren- und nothvesten, fürsichtigen und wolweisen Herren, Herrn Burgermeister und Rath löblicher Statt Schaffhausen, meinen allerseits respective gnädig gebietenden Herren und Oberen, offerirt und dedicirt zu sonderbar schuldigen Ehren und zu seiner fernern recommendation dero unterthänig gehorsame und getreue Bürger Johann Rudolph Frey, s[criptor] et a[rithmeticus] G[ymnasii] S[caphusiani] 1715.»
Widmung Peyer: «Denen hochgeachten, woledlen, gestrengen, frommen, ehren- und nothvesten, fürsichtigen und weisen Herren, Herren Burgermeister, Klein und Gross Räthen, wie auch einer ehrliebenden Burgerschaft löblicher Statt Schaffhausen zu sonderbaren Ehren in Grund gelegt von Heinrich Peyer, Haubtmann, verfertigt 1684.»[38]
Peyer, ein in allen Ehren stehender, selbstbewusster Bürger, kann sich einen weniger untertänigen Wortlaut erlauben und seine Arbeit zusätzlich noch der ganzen Bürgerschaft der Stadt Schaffhauen widmen, während Frey gemäss dem Wortlaut seiner Widmung mehr um die Gunst der Obrigkeit werben möchte (oder muss). Ob wohl seine Rechnung mit den 45 Gulden, die er vom Rat erhielt, aufging? Oder hatte er gehofft, wie Peyer eine Entschädigung von 200 Reichstalern und reichlich Naturalgaben zu erhalten? Angesichts der finanziellen Sorgen, mit denen sich Frey in seinem Leben immer wieder auseinanderzusetzen hatte, möchte man dies fast annehmen und daraus ableiten, dass dieser Umstand ein weiterer Grund für seine Hader mit Verwandten und der Obrigkeit sein könnte.
Sicher ist: Die Freykarte stellte für den Rat keine verbesserte Neuheit dar. Vielleicht genügte die 30 Jahre ältere Peyerkarte dem Rat noch vollauf, und deshalb konnte er sich auch mit einer Entschädigung von 45 Gulden begnügen. Er bewahrte die Karte auch nicht für eigene Zwecke auf, sondern gab sie gleich weiter an die Bürgerbibliothek Schaffhausen.

38 Rohr[3], Karte 8.

Zum Schluss

Den weiteren Weg der Karte kennen wir nicht. Dass sie während längerer Zeit in den Beständen der Bürgerbibliothek gelegen hat, ist eher unwahrscheinlich; sie ist in keinem der alten Verzeichnisse angeführt.[39] Auf der Rückseite der Karte finden sich keine Besitzervermerke noch andere Hinweise.[40] Bis vor kurzem war sie offenbar Eigentum der Familien Max Brunner in Schaffhausen und hing während Jahren in der Brunnerschen Coffex-Fabrik, doch wusste davon selbst die Familie nichts mehr.[41]

An Weihnachten 1986 schenkte die Inhaberin der Coffex AG, die Jacob Suchard Tobler AG, Division Coffex, die Karte dem Museum zu Allerheiligen (Inv. 33572). Dass diese alte Karte die vielen Jahre ihres Daseins mehr oder weniger unbeschadet überstanden hat und heute interessierten Besuchern wieder zugänglich ist, muss wahrlich als Glücksfall bezeichnet werden. Auch wenn wir die Frage: Hat Frey nun seine Karte selbst vermessen? nicht schlüssig beantworten können, sind wir doch in der glücklichen Lage, ein bedeutendes und wertvolles Pendant zur Peyerkarte wiedergefunden zu haben. Frey begegnet uns in seiner Arbeit als ein künstlerisch begabter Mensch, der seine (klaren) Schriften gern mit Verzierungen schmückt. Peyer hingegen ist der Ingenieur, der Techniker, der sein Handwerk von Grund auf kennt und es zu hoher Meisterschaft bringt und dabei Gradlinigkeit den Vorzug gibt.

Frey scheint, trotz seiner unbestrittenen Gaben, mit dem Leben nicht immer zurecht gekommen zu sein. Das Schicksal hat es ihm auch nicht vergönnt, in der Geschichte der Schaffhauser Kartographie einen auch nur annähernd so bedeutenden Platz wie Heinrich Peyer einzunehmen. Während Peyer zum eigentlichen Begründer der Schaffhauser Kantonskartographie wurde und seine Arbeit während rund 150 Jahren als Vorlage diente,[42] fiel die Arbeit Johann Rudolph Freys aus den angegebenen Gründen nicht auf fruchtbaren Boden. Aber mit seiner Kantonskarte hat er sich zumindest ein bleibendes Denkmal setzen können.

Schaffhausen ist damit um eine kartographische Rarität reicher geworden, auf die wir alle stolz sein dürfen.

Hans Peter Rohr
Vordergasse 49, CH-8200 Schaffhausen

---

39 Mitteilung Dr. René Specht, Stadtbibliothek Schaffhausen.
40 Mitteilung des Restaurators Martin Strebel, Hunzenschwil.
41 Mitteilung Hildegard Philippe-Brunner, Schaffhausen.
42 Zum letzten Mal für die Schaffhauserkarte von Bruder, um 1840 (Rohr[3], Karte 49).